

Karim Pieritz

Leuchtturm der Abenteuer

Sammelband 1–2

Die Reise nach Himmelblau

Flucht durch Bärenstadt

Inhalt

Unsere Helden	4
Die Reise nach Himmelblau	5
Immergrün	6
Die Taschenlampe	10
Das Wunder	15
Der magische Kristall	23
Der Schmetterling	31
Der Dino-Park	39
Die Laserkanone	44
Weltkarte	48
Das Quiz zu Band 1	49
Flucht durch Bärenstadt	51
Das Zepter	52
Versehentlich nach Himmelblau	59
Die magischen Eicheln	64
Die Reise durch das Astloch	68
Bei den Wurzelzwergen	74
Auf dem Piratenschiff	80
Im Verlies	87
Der Schwarze See	91
Die Flucht	94
Das Bärenmädchen	99
Die Statue	103
Die Frau im Mond	107
Der geheime Plan	111
Das Quiz zu Band 2	114
Die Fortsetzung (Leseprobe)	115
Der Autor	123

Unsere Helden

Michael (8) ist freundlich, etwas schüchtern und vorsichtig. Ungewohnte Situationen mag er nicht, geht ihnen aber auch nicht aus dem Weg. Er wohnt in einem Einfamilienhaus in der Nähe seiner Schule.

Tim (9) ist sehr abenteuerlustig und seit der Kita der beste Freund von Michael. Beide sind Mitschüler und wohnen nebeneinander. Tim ist Stürmer in einem Fußballverein und hat eine kleine Schwester.

Jan (9) ist umgezogen und geht jetzt auf die Schule von Michael und Tim. Er liest gerne Weltraumabenteuer und besitzt viele Sammelkarten.

Lena (11) ist die Schwester von Jan. Sie ist sehr intelligent und liebt Pferde.

Purzel (9) ist ein Elfenjunge von Himmelblau und Zauberschüler. Er wohnt im Leuchtturm der Abenteuer.

Sali (8) ist ein Bärenmädchen von Himmelblau und Zauberschülerin. Sie wohnt in der Bärenstadt.

Karim Pieritz

Leuchtturm der Abenteuer

Band 1

Die Reise nach Himmelblau

Immergrün

In einem Wald am Stadtrand steht ein Baum, der niemals seine Blätter verliert. Er hat selbst im eisigsten Winter noch grüne Triebe. Die Anwohner nennen ihn »magische Eiche« und die Stadt verdankt ihr den Namen »Immergrün«. Es soll hier Feen, Waldgeister und andere Zauberwesen geben. Nach einem Ausflug berichten viele Kinder von Begegnungen mit Märchengeschöpfen.

In der Nähe wohnt der achtjährige Michael. Er findet solche Geschichten spannend, weiß aber nicht, ob man sie glauben kann. Ein Zehnjähriger hat ihm mal gemeine Dinge über den Weihnachtsmann erzählt. Trotzdem ist er davon überzeugt, dass es ihn gibt. Als Michael drei Jahre alt war, ist er zu Besuch gekommen und dieses Erlebnis hat ihn stark beeindruckt. Wenn es Märchenwesen geben sollte, sind sie bestimmt schüchtern und man sieht sie nur sehr selten, glaubt er. Michael ist oft zum Spielen im Wald, aber bislang hat er keine Zauberwesen gesehen.

Seine Grundschule ist ein über hundert Jahre alter Backsteinbau mit einem parkähnlichen Garten. Heute bringt ihn seine Mutter Anna zur Schule. Sie gehen durch ein großes Eingangsportal in einen Flur, in dem viele Kinder herumflitzen.

»Ich will noch mit deiner Klassenlehrerin Frau Stein reden«, sagt seine Mutter. »Ich muss noch den Eintritt für den Dino-Park bezahlen.« Michael freut sich sehr auf den Schulausflug morgen, aber etwas bedrückt ihn.

»Mama«, jammert er, »ich möchte nicht, dass Jan mitkommt.« Er findet, dass Jan böse ist.

»Michael, darüber haben wir doch schon geredet«, antwortet seine Mutter. »Jan ist erst seit ein paar Wochen in deiner Klasse. Es ist immer schwer, wenn man neu ist.«

»Aber er schubst und haut und macht alles kaputt!« Michael ist wütend. Versteht sie ihn denn nicht?

»Ich habe mit seiner Tante gesprochen«, erklärt seine Mutter. »Sie sind gerade umgezogen und Jan ist darüber sehr unglücklich.«

»Wieso wohnt er bei seiner Tante?«

»Als er drei Jahre alt war, sind seine Eltern verschwunden.«

»Wohin denn?«

»Das weiß niemand und du erzählst es auch nicht weiter.« Seine Mutter sieht ihn ernst an. »Heute holt dich Papa von der Schule ab.«

»Ich kann alleine gehen«, entgegnet Michael trotzig.

»Ja, aber momentan ...« Sie denkt nach. »Momentan ist es besser, wenn du nicht alleine nachhause gehst.«

»Dann gehe ich mit Tim.« Tim ist neun Jahre alt und bereits seit der Kita Michaels bester Freund. Außerdem wohnt er gleich nebenan.

»Es sollte ein Erwachsener dabei sein«, erwidert seine Mutter. In dem Moment bemerkt sie die Klassenlehrerin. Sie gibt Michael einen Kuss auf die Wange und geht zu ihr.

Michael hängt seine Jacke an einen Haken im Flur neben seinem Klassenraum. Er schaut sich um und entdeckt einen Mitschüler aus seiner Nachbarklasse. »Hallo Eduardo«, ruft er. »Tim und ich wollen in der

großen Pause noch mit Lichtschwertern kämpfen, willst du mitmachen?«

»Cool«, antwortet der Junge mit den schwarzen Haaren und braunen Augen, »aber ich kann leider nicht. Mein Papa kommt nachher und dann gehen wir zum Rektor.«

»Warum denn?«

»Ich komme nicht mit auf die Klassenfahrt im September. Ich fahre mit meinem Vater nach Amerika und bleibe den ganzen Sommer.«

»Wow«, antwortet Michael begeistert. »Amerika!«

»Mein Papa arbeitet für ein Weltraumprojekt in Florida. Ich kann vielleicht einen Raketenstart sehen.«

»Super«, freut sich Michael für seinen Freund. »Ich muss los und mir einen coolen Ast besorgen, für nachher.«

Bis zur ersten Stunde ist noch etwas Zeit und er flitzt durch den Hinterausgang in den Garten. Seine Jacke braucht er nicht, es ist warm genug. Er schlüpft durch ein Loch im Zaun und geht zum nahen Waldrand. Dort gibt es die besten Äste und Stöcke, weiß er.

Die Taschenlampe

Michael sucht den Boden neben einer uralten, knorrigen Eiche ab. Da bemerkt er ein seltsames, blaues Leuchten, das aus einem großen Astloch kommt. Er schaut hinein und ist erstaunt, dass er durch den Baum hindurchsehen kann. Er sieht einen strahlend blauen Himmel und weiße Wolken. In der Ferne erkennt er einen Leuchtturm, der in den Farben des Regenbogens bemalt ist. Michael steht staunend und mit offenem Mund da, als sein Blick plötzlich verdeckt wird. Eine Hand taucht aus dem Astloch auf, dann eine weitere und zum Schluss ein Kopf. Der Kopf hat spitze Ohren, eine spitze Nase, runde Kulleraugen und schwarze Haare. Die Kulleraugen sehen Michael an und auf einmal sagt das winzige Geschöpf: »Kannst du mir bitte mal helfen?«

Michael ist zu neugierig, um davonzulaufen. So hilft er dem seltsamen Wesen durch das Astloch, wobei es auf wundersame Weise wächst. Zum Schluss steht es neben dem Baum und ist einen Kopf kleiner als Michael. Es trägt ein braunes

T-Shirt, eine kurze, karierte Hose und Sandalen. Michael bemerkt auch seine Flügel am Rücken. Staunend schweigt er.

Das Wesen schaut sich verwirrt um. Dann zieht es noch einen winzigen Sack aus dem Loch, der dabei größer wird. Als er draußen ist, stellt er ihn auf den Boden.

»Ich bin Purzel, ein Elfenjunge von Himmelblau«, sagt das Geschöpf. »Ich suche den Sohn von Karl Engel.«

»Mein Papa heißt so«, sagt Michael verwundert.
»Das bin ich.«

»Super, dann habe ich was für dich.« Purzel wühlt in seinem Sack, in dem viele Taschenlampen sind. »Hier!« Er reicht ihm eine der Lampen. »Schöne Grüße von meinem Papa Ferel an deinen.«

Michael nimmt die Taschenlampe und schaut sie staunend an. Sie sieht ganz normal aus und hat einen regenbogenfarbenen Griff.



»Wie heißt du?«, fragt Purzel.

»Michael.«

»Ich habe bei meinem letzten Besuch hier eine Taschenlampe verloren. Kannst du mich rufen, wenn du sie findest?«

»Ja, aber wie denn?«

»Einfach laut in das Astloch rufen«, erklärt Purzel und klettert hinein, wobei er immer kleiner wird. »Bis später«, piepst er noch mit hoher Stimme und verschwindet.

Da bemerkt Michael ein Buch am Boden.

»Warte!«, ruft er dem Elfenjungen hinterher, doch Purzel kommt nicht zurück. Michael hebt das Buch auf und geht zur Schule.

Michaels Grundschule teilt sich ihren Garten mit einer Kita. Dort hat ein Fußball die Sandburg von Tims vierjähriger Schwester Lisa zerstört. Lisa schimpft wie ein Rohrspatz. Es war Jan!

Michael rennt zum Sandkasten, doch Jan macht sich mit dem Ball aus dem Staub. Michael hilft Lisa noch, den Sand vom Kleid zu bekommen, da ertönt die Pausenglocke. Er muss zum Unterricht.

Am Nachmittag holt ihn sein Vater Karl ab. Michael hat das Buch und die Taschenlampe, die er in den Ranzen gesteckt hat, vergessen.

»Hallo Schnuffel«, sagt sein Vater und wuschelt ihm durch die Haare.

»Nicht hier, das ist ja peinlich!«, zischt Michael wütend und schaut sich besorgt um. Jan ist ein paar Schritte entfernt. Hat er das gehört?

»Oh, richtig«, erinnert sich Karl. »In der Schule soll ich dich ja nicht so nennen.«

»Warum kann ich nicht alleine nachhause gehen?«, fragt Michael. »Tim ist auch alleine nachhause gegangen.«

»Ein gefährlicher Einbrecher ist in der Stadt. Er ist in die Forschungseinrichtung bei mir auf Arbeit eingebrochen.«

»Ein Einbrecher?«, ruft Michael aufgeregt.

»Die Polizei sucht überall nach ihm. Mama und ich denken, dass wir dich aktuell lieber zur Schule bringen und auch abholen kommen.«

»Hat er was gestohlen?« Michael schaut ihn mit großen Augen neugierig an.

»Nein«, sagt Karl lächelnd. »Er hat nicht gefunden, wonach er gesucht hat.«

Michael stopft seine Jacke in den Ranzen.

»Wie war denn die Schule?«, fragt sein Vater.

»Gut«, antwortet Michael knapp, schnappt sich seinen Ranzen und geht los.

Das Wunder

Michael sitzt im Schlafanzug auf dem Bett in seinem Zimmer und betrachtet neugierig das Bilderbuch. Seine Taschenlampe liegt neben ihm.

»Noch fünf Minuten, dann geht es ins Bett«, hört er seine Mutter Anna von draußen.

»Ja - ha«, ruft Michael zurück.



Michael schlägt das Buch auf und es redet sofort los. »Hallo, ich bin Billy das Bilderbuch«, sagt es. Erschrocken fällt es Michael aus den Händen.

»Aua«, jammert das Bilderbuch. »Sei bitte vorsichtiger.«

Michael nimmt das Buch und öffnet es erneut. Auf der ersten Seite ist ein Bild von einem Planeten. Das Meer ist blau, das Land gelb, orange und grün und ein Vulkan spuckt rote Lava aus. Das ist ein sehr bunter Planet, findet Michael.

»Das ist Himmelblau«, erklärt Billy. »Dort gibt es Elfen, Zwerge, Piraten, Riesen und viele weitere magische Wesen. Auf der einen Seite des Planeten scheint immer die Sonne, auf der anderen nie.«

»Wahnsinn«, sagt Michael begeistert und blättert nach einiger Zeit um. Das nächste Bild zeigt einen Leuchtturm, der in den Farben des Regenbogens bemalt ist.

»Den kenne ich«, ruft Michael. »Der war im Astloch!«

»Das ist der Leuchtturm der Abenteuer auf Himmelblau«, antwortet Billy. »Dort lebt Purzel mit seinen Eltern.«

Michael blättert staunend weiter und erkennt eine Taschenlampe, die wie seine aussieht.

»Das ist eine magische Taschenlampe«, erklärt das Buch. »Schaut man in ihr Licht, reist man nach Himmelblau.«

»Wirklich?«

»Ja. In der Lampe ist ein Kristall, der aus reiner Magie besteht.«

»Unglaublich.« Michael will weiterblättern, als sein Vater in das Zimmer kommt.

»Hallo«, sagt Karl. Michael wirft das Buch erschrocken in eine seiner Spielzeugkisten, die neben dem Bett steht.

»Hey«, ruft Billy empört.

»Was hast du da?«, fragt sein Vater und nimmt die Taschenlampe in die Hand. »Die ist ja toll. So eine hatte ich als Kind auch mal.«

»Genau so eine?« Michael runzelt die Stirn.

»Ich denke ja«, sagt Karl nachdenklich. »Ich habe sie aber vor langer Zeit kaputtgemacht.«

»Was?«, ruft Michael entsetzt. »Warum denn?«

»Ich war sehr wütend«, antwortet er und betrachtet die Taschenlampe traurig. »Und ich wollte niemals wieder nach Himmelblau zurück.«

»Was ist passiert?« Michael schaut seinen Vater aufmerksam an.

»Ich war sieben Jahre alt und hatte einen guten Freund in der Schule.« Er setzt sich zu seinem Sohn auf das Bett. »Hans und ich waren oft zusammen auf Himmelblau, aber dann ist etwas Schlimmes geschehen.«

»Was denn?« Michael rutscht aufgeregt auf dem Bett hin und her.

»Seine Eltern hatten einen Unfall ... Ich wollte ihm eine Freude machen und bin mit ihm noch einmal nach Himmelblau gegangen. Aber plötzlich ...«

»Ja?« Michael zappelt hin und her.

»... ist er weggelaufen und nie wieder zurückgekehrt. Da habe ich meine Lampe kaputtgemacht, so wütend war ich.«



»Was ist aus ihm geworden?«, fragt Michael gespannt.

»Ich weiß es nicht«, antwortet Karl traurig. »Er ist noch auf Himmelblau, denke ich.«

»Und die Taschenlampe?«

»Sie war kaputt. Aber in ihr war ein kleiner Kristall und den habe ich behalten.« Karl lächelt seinen Sohn an. »Und das war auch gut so.«

»Wo ist er denn jetzt?«

»Hast du dir mal den Ehering von Mama genauer angeschaut?«



»Ja«, ruft Michael begeistert. »Ja, natürlich.«

Michael erinnert sich gut an den Edelstein auf dem Ring. Er funkelt sehr schön und leuchtet heller, wenn seine Mutter wütend oder aufgereggt ist. Wenn man ihn aber zu lange anschaut, scheint er zu verschwinden.

»Erinnerst du dich, wie du vom Klettergerüst gefallen bist?«

»Ja, da war ich vier ...«, antwortet Michael. »Da war ich im Krankenhaus.«

»Die Ärzte haben dich untersucht und es hat nicht gut ausgesehen.« Sein Vater schaut betrübt zu Boden.

»Es war doch nix«, sagt Michael beruhigend. »Ich war am nächsten Tag wieder zuhause - oder?«

»Ja, aber in der Nacht zuvor hast du auf der Intensivstation gelegen - angeschlossen an viele Geräte. Es war ...« Karl stockt und sucht nach Worten. »Jedenfalls hat Mama dir die ganze Zeit die Hand gehalten. Und dann ...«

»Ja?« Michael wird nervös. Diese Geschichte hat ihm sein Vater noch nie erzählt.

»Dann leuchtete plötzlich Mamas Ring hell auf und am nächsten Tag warst du gesund.«

»Wirklich?« Michael schaut ihn fassungslos an.

»Ja«, bestätigt Karl. »Die Ärzte sprachen von einem Wunder.«

»Wahnsinn. Es gibt also Wunder.«

»Na klar«, sagt sein Vater und lächelt, »und du bist unser größtes Wunder.« Er wuschelt ihm durch die Haare. »Jetzt aber ab ins Bett!«

Michael zieht die Bettdecke über sich und streckt seine Hand in Richtung der Lampe aus. Karl legt sie ihm hinein.

»Viel Spaß damit und verlier sie nicht.« Er küsst Michael auf die Stirn. Dann macht er das Licht aus und schließt die Tür.

Der magische Kristall

Michael betrachtet im Schein des Vollmondes, der durch sein Fenster hineinschaut, interessiert die Taschenlampe. Er drückt aufgereggt und mit klopfendem Herzen auf den Schalter und schaut in das Licht. Plötzlich ist er umgeben davon und hat das Gefühl zu fliegen. Unter sich erkennt er die Erde, die kleiner wird. Über sich sieht er einen blauen Stern, der langsam näher kommt. An ihm rasen gelbe Flecken vorbei. Er folgt ihnen mit dem Kopf und beobachtet erstaunt, dass sie unter ihm rot werden. Er spürt, dass er immer schneller wird. Sein Körper wird in die Länge gezogen und er kann seine Beine nicht mehr sehen. Ihm wird schwindlig, als sich alles um ihn herum dreht. Aber dann steht er auf einmal auf festem Boden. Mit seinen nackten Füßen fühlt er feuchten Rasen. Als er versucht, sich zu bewegen, wird ihm erneut schwindlig und er fällt darauf.

Als er sich erholt hat, steht er schwankend wieder auf. Er bemerkt in einiger Entfernung einen bunten Leuchtturm und erkennt ihn als den, den er durch

das Astloch der Eiche gesehen hat. Dahinter sieht er das Meer und hört die Brandung. Am Horizont entdeckt er ein paar Segelschiffe. Michael ist nur mit seinem Schlafanzug bekleidet, aber es ist ein wunderschöner Tag. Es ist warm und am blauen Himmel ziehen weiße Schäfchenwolken vorüber. Er nähert sich neugierig und mit wachsender Begeisterung dem Leuchtturm. Dabei geht er über eine leicht hügelige Wiese, auf der ein Fußball liegt und passiert eine große Eiche. Als er den Eingang des Turms erreicht, stürmt ein kleiner Elfenjunge heraus.

»Hallo Michael, toll, dass du da bist«, ruft er.

»Hallo Purzel. Ich hab dein Bilderbuch und das hat mir erklärt, wie ich herkomme.«

»Da bin ich aber froh, dass du Billy gefunden hast! Ich verliere oft mal was«, sagt der Elfenjunge erleichtert. »Ich leihe ihn dir auch gerne noch etwas aus. Und jetzt komm mit, dann zeige ich dir den Leuchtturm der Abenteuer.«

Michael folgt dem kleinen Elf in den Turm. Sie steigen eine schier endlose Wendeltreppe hoch. Dabei gehen sie an einigen Türen vorbei. Als sie die

oberste Etage erreichen, bleibt Purzel vor einer verschlossenen Tür stehen.

»Eigentlich darf hier niemand rein«, flüstert er verschwörerisch, »aber meine Eltern sind nicht da.«

Sie gehen durch die Tür und sofort bemerkt Michael die blendend helle Lampe des Leuchtturms. Unter ihr ist ein Spiegel, der ihr grettes Licht nach oben zu einer Glaskuppel reflektiert. Die Lampe sieht aus wie ein riesiger Kristall, der ständig seine Form verändert. Neue Spitzen wachsen, andere verschwinden. Michael wird schwindlig, daher guckt er weg.

»Was ist das?«, fragt er und reibt sich die Augen.

»Reine Magie«, antwortet Purzel begeistert. »Wir nennen es magischer Kristall. In jeder Taschenlampe ist ein Bruchstück. Er ist vor langer Zeit als Meteorit auf Himmelblau gestürzt. Mein Papa kann dir bestimmt besser erklären, wo er hergekommen ist und wie er funktioniert.«

»Ein Meteorit?«, staunt Michael. »Mein Papa kennt sich mit so was auch aus. Er schaut sich ganz oft die Sterne mit einem Fernrohr an.«